

KULTUR

Autor: Grit Klempow

18.07.2013

Zeitkapseln und neue Tore an alter Stelle



Das Tor an der Salztorscontrescape von Madeleine Dietz.

1

STADE. Wer die Stader Wallanlagen von der Salztorscontrescape ansteuert, wird unweigerlich von dem Torbogen angezogen, der wie ein Entree zu Stades grünem Innenstadt-Gürtel wirkt. Dunkel, fest und massiv, und doch einladend, schlicht und warm zieht Madeleine Dietz' Skulptur aus Stahl und eingefassten Ziegelsteinen die Blicke auf sich.

Es sind gleich drei Bögen, die an der Salztorscontrescape zu sehen sind: Neben dem hohen Torbogen von Madeleine Dietz (Jahrgang 1953), gibt es versteckt noch das „versunkene Tor“ der gleichen Künstlerin, eingehüllt von hohem Gras. Die vielfach ausgezeichnete Bildhauerin erschafft seit Jahren Skulpturen aus Stahl und Erde, mit unverwechselbarer Handschrift. Gegensätzliche Materialien,

die sich in ihren Werken zu einem spannenden, harmonischen Ganzen entwickeln, gefällig, aber nicht anbiedernd. Ihr Tor an der Brücke sei auf das taktile Erfassen ausgelegt, sagt Kunstvermittler Matthias Weber. Der dunkle Stahl fordert die Berührung heraus, der Blick durch den Bogen gibt dem Burggraben einen ungewohnten Rahmen.

Der „Bogen“ von Wulf Kirschner (Jahrgang 1947) will nur ein paar Schritte weiter unter einem Baum auf ganzer Linie entdeckt werden. Eine Bühne? Ein Sockel? Eigentlich war Kirschners liegendes Halbrund als stehende Skulptur konzipiert, doch auch liegend hat der Rhythmus der Schweißnähte auf der Oberfläche seine eigene Faszination. Die Linien scheinen sich im wechselnden Tageslicht zu ändern, ihr regelmäßiger Abstand steht im Kontrast zum Grün der Umgebung, die feinen Blasen auf der Oberfläche leuchten eigentümlich, wenn die Sonne scheint.

Über die Brücke und hinauf zur Güldenstern-Bastion führt der Weg direkt zum „Boot“ von Knud Plambeck (Jahrgang 1976). Der Hamburger Künstler ist ein Schiffs- und Wasserbesessener, der mit Schiffen alles mögliche anstellt und extra für diesen Platz die Skulptur „Boot“ entworfen hat. Wie gestrandet liegt das eiserne Gefährt hier oben, wo der Blick auf die Biegung des Burggrabens fällt. Hier rostet es nun vor sich hin. Was mag passiert sein? Der Blick ist irritiert, nichts ist so, wie es auf den ersten Blick anmutet. Mit handwerklichem Geschick vermag der Künstler das Sichtbare auf den Kopf zu stellen.

Die anrührende Arbeit von Nobuko Watabiki (Jahrgang 1958) muss entdeckt werden. Zwei Mal war die japanische Künstlerin aus Hamburg in Stade, um sich vor Ort inspirieren zu lassen. Hier sammelte sie die Steine, die sie mit einem Seidenfaden umwickelt hat. Die Steine im Kokon wirken plötzlich leicht und trotz oder gerade wegen ihrer neuen äußeren Hülle zerbrechlich. „Eine stille Arbeit“, sagt Kunstvermittlerin Jutta de Vries, unaufdringlich und „einfach schön“.

Ein paar Schritte weiter ist die „Time Capsule“ von Boxi aufgebaut. Der Streetart-Künstler aus Berlin hat die Zeitkapsel-Box vor drei Jahren zum ersten Mal ausgestellt. Was mag die Box enthalten – tatsächlich die Gegenstände, die das Überleben als Notfallset sichern sollen, und die in der Ausstellung auf einem Plakat gezeigt wurden? Oder stellt die Zeitkapsel jetzt als Skulptur im öffentlichen Raum, ohne Plakat, neue Bezüge her – zum Denkmal, zur alten Wehranlage, zur Vergangenheit – ein Kontrapunkt zum Kriegsdenkmal? Die Antworten mag der Betrachter für sich finden.

Hinab zum Burggraben führt der Weg von der Güldenstern-Bastion zur Arbeit von Henrik Eiben (Jahrgang 1975). Leise fügt sich sein Werk in die umgebenden Zweige. Wie ein herabschwebendes Blatt reihen sich kupferne Dreiecke aneinander. Er beschäftige sich mit der Frage, was eine „Skulptur“ zu einer Skulptur, eine „Zeichnung“ zu einer Zeichnung oder „Malerei“ zu Malerei mache, sagt Eiben. „Im Falle von Sweet disposition finde ich das Spannende, dass es eine Skulptur ist, die sogar aus klassischem Material gefertigt wurde, aber durch die Platzierung im Zusammenhang mit dem Wind, etwas Leichtes bekommt und sie so für mich eher wie eine ‚Zeichnung‘ im Wind aussehen lässt.“

Skulpturen in Serie

Die Stadt Stade zeigt in ihrem Skulpturenprojekt in den Wallanlagen 21 Arbeiten. Von international renommierten Künstlern wie Daniel Spoerri oder von jungen Talenten. Die Stadt bietet sonnabends ab 15 Uhr kostenlose Führungen

an, Treffpunkt ist das Infohäuschen am Bahnhof. Das TAGEBLATT stellt die Skulpturen aus der Sammlung Rik Reinkings, die noch bis Ende September anlässlich des Partnerprojekts zur igs in Hamburg zu sehen sind, in einer kleinen Serie vor. Der dritte Teil folgt nächsten Donnerstag auf den Seiten Kultur Regional.
